

der Ausführung der That Nachricht von ihrem Schritte zu geben, und gemeinschaftlich mit dem Bruder um Vergebung für den ersten Ungehorsam oder den ersten Beweis des Mißtrauens zu bitten. So kann auch der gute Mensch durch die Stärke seines Gefühls leicht zu einem Unrecht verleitet und irre geführt werden!

Ferdinand umarmte seine Schwester, und sie verschworen sich nun auf Leben und Tod. Beide traten an einem Tage in eine Freischaar der Jäger Schlesiens, und waren von diesem Augenblick an unzertrennlich. Luise traute auf den Beistand des geliebten Bruders, wo die Schwäche ihres Geschlechts Schutz und Hülfe erfordern könnte; und Ferdinand war entschlossen, für seine gute Schwester Leben und Blut eben so willig aufzuopfern als für sein Vaterland. Solche Gesinnungen drückten sie in den vertrauten Briefen aus, die sie dem guten Vater in jeder Mußestunde schrieben, der sich nach und nach über den zwiefachen Verlust beruhigte, da er sein Vaterland und seinen König nicht minder als seine Kinder liebte. — Die Heere drangen indessen vorwärts, und die Unzertrennlichen ertrugen standhaft alle Beschwerden des Wetters und des Mangels, und bestanden glücklich alle Gefahren der Schlachten. Bei Leipzig aber hatte das Schicksal ein Anderes über unsere Luise verhängt. Das heldenmüthige Mädchen war am 18ten Oktober in das Schlachtgewühl gezogen, und wurde mit der Schaar zum Einhauen auf ein Bataillon feindlicher Infanterie beordert. Ein feindlicher Grenadier zuckte das Bajonet, um es ihrem Bruder in die Brust zu stoßen. Luise sprengte herbei, und ihr Säbel streckte den Soldaten zu ihren Füßen nieder. Kaum konnte ihr Ferdinand danken, so warfen sich zwei Soldaten vom Französischen Fußvolk gegen das Pferd des tapfern Mädchens, und durchbohrten dem treuen Thiere die Brust. Luise stürzte zur Erde, aber Ferdinand vertheidigte sie durch den Säbel, bis sie Zeit gewann, sich selbst wieder in Vertheidigungsstand zu setzen, und mit Hülfe eines herbeieilenden Jägers gelang es ihm, seine Schwester zu retten. Großmüthig ließ sie den Ueberwundenen, was sie hatten, während sie mit ihnen hinter der Fronte zurückblieb, wo sie zu verweilen beschloß, bis sich ihr ein Deutepferd zur Fortsetzung des Kampfes darbieten würde, wozu Ferdinand ihr behülflich seyn wollte. Plöz-